

- und B. Bauer: Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker. Leipzig 1841, S. 32.
 Wenn das Bestehende aber nur als äußere Positivität gesehen wird, kommt die Aufgabe der philosophischen Durchdringung des Gegebenen nicht in den Blick. Das war für Marx aber eine notwendige Bedingung für die Konstituierung eines konkret-einzelnen Selbstbewußtseins.
- 58) Ebenda, S. 69. - Siehe auch ebenda, S. VI f., 27, 59 f., 388, 408. - B. Bauer: Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker und des Johannes. Braunschweig 1842, S. 309 f. 314.
- 59) B. Bauer: Die Posaune des jüngsten Gerichts über Hegel, den Atheisten und Antichristen. Aalen 1969, S. 82.
- 60) Ebenda, S. 81.
- 61) Siehe ebenda, S. 89 f.
- 62) Siehe ebenda, S. 145, 153 ff. - B. Bauer: Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker. Leipzig 1841, S. VI ff., 201; und B. Bauer: Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker und des Johannes. Braunschweig 1842, S. 309.
- 63) Siehe u.e. B. Bauer: Die evangelische Landeskirche Preußens und die Wissenschaft. Aalen 1972, S. 50. - K. Marx: Hefte zur epikureischen Philosophie. A.a.O., S. 42 ff.; siehe ebenda, S. 38. - B. Bauer: Die evangelische Landeskirche Preußens und die Wissenschaft. Aalen 1972, S. 107, 131.
- 64) Siehe M. Lifschitz: Karl Marx und die Ästhetik. Dresden 1960, S. 57 ff., 63.
- 65) Siehe R. Saunwald: Marx und die Antike. Einsiedeln 1956, S. 156. - P. Ruben: Dialektik und Arbeit der Philosophie. Köln 1978, S. 215. - Ähnlich auch W. Mönke: Die heilige Familie. Zur ersten Gemeinschaftsarbeit von Karl Marx und Friedrich Engels. Berlin 1972, S. 44, 53.

ZUR DIKTION DES VERHÄLTNISSES VON ARBEIT UND ERZIEHUNG IN MARX' GEPLANTEM BUCH ÜBER DIE LOHNARBEIT

UWE SAUERMAN

In Marx' ökonomischem Gesamtwerk ⁷³ neben Ausführungen über das Verhältnis von Arbeit und Erziehung der jungen Generation einen beträchtlichen Umfang ein. ⁷⁴ Diese Tatsache erfordert von der Marx-Engels-Forschung im allgemeinen und von der politischen Ökonomie im besonderen einen eigenständigen Beitrag zur Aufarbeitung dieses Erbes, um das sich bislang hauptsächlich die pädagogischen Wissenschaften bemühten. Zudem regen neue gesellschaftliche Entwicklungsprozesse im Zeitalter der Zuspitzung globaler Menschheitsprobleme, der wissenschaftlich-technischen Revolution und ihrer systemspezifischen Bewältigung auch im Hinblick auf die Vorbereitung der jungen Generation auf die Lösung der damit verbundenen Aufgaben zu neuen Fragestellungen an Marx an.

Ein derart zentrales Problem stellt z.B. der Kampf um die Durchsetzung humanistischer Werte dar. Das Ringen darum hat über die Reihen der Marxisten hinaus politische und soziale Gruppen verschiedenster weltanschaulicher Provenienz in einer Breite und Vielschichtigkeit erfaßt, wie sie noch vor 15 oder 20 Jahren nicht denkbar gewesen wären. Die gegenwärtig objektiv wachsende Bedeutung allgemeinmenschlicher Werte im Denken und Handeln der Massen zwingt die kommunistischen Parteien, ihr Selbstverständnis über sozialistischen Humanismus zu vertiefen und dabei das Verhältnis von allgemeinmenschlichem und klassenmäßigem Herangehen an alle Probleme der Gegenwart stets exakt zu bestimmen. Nur auf dieser Grundlage ist zielorientiertes Zusammenführen politisch und weltanschaulich divergierender Kräfte und zugleich praktische Verwirklichung humanistischer Ideale, insbesondere bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, möglich.

Die Auffassungen von Marx zum Verhältnis von Arbeit und Erziehung unter diesem Blickwinkel zu hinterfragen, kann m.E. in doppelter Weise von Bedeutung sein: Einmal geht es um die grundlegende Frage, auf welche Weise die Jugend im allgemeinen und

der Nachwuchs der Arbeiterklasse im besonderen unter den jeweils gegebenen konkret-historischen Bedingungen an die Lösung herangereifter gesellschaftlicher Aufgaben und Probleme herangeführt werden muß und wie dabei die erzieherischen Möglichkeiten des gesellschaftlichen Produktionsprozesses genutzt werden können. Zum anderen verbergen sich hinter der Marxschen Herangehensweise an das Verhältnis von Arbeit und Erziehung übergreifende methodologische Prämissen seiner Humanismuskonzeption. Da Marx nirgends in sich geschlossene, explizite Aussagen über die Art und Weise der Durchsetzung humanistischer Werte für und durch die Arbeiterklasse unter kapitalistischen Ausbeutungsverhältnissen macht, muß seine Methodologie bei der Behandlung abgeleiteter Fragen zu Hilfe genommen und von daher seine Humanismuskonzeption verallgemeinert werden.

Ohne diese Bezugspunkte wird eine Untersuchung der Auffassungen von Marx über die Dialektik von Arbeit und Erziehung unvollständig bleiben bzw. ungenau ausfallen. So hat M. Zimmermann unter anderem Recherchen über Rolle und Platz des Verhältnisses von Arbeit und Erziehung in Marx' geplantes Buch über die Lohnarbeit innerhalb des sechsgliedrigen Aufbauplans seines ökonomischen Hauptwerkes vorgelegt.²⁾ So verdienstvoll diese Recherchen sind, so sehr ist die Diktion anzuzweifeln, in der Marx' Intentionen zu dieser Problematik wiedergegeben werden. Dabei ist die Position von M. Zimmermann - mit Blickrichtung auf die Humanismusdebatte - durchaus symptomatisch, wenn sie Kinderarbeit unter kapitalistischen Bedingungen generell ablehnt und Marx dafür bemühen will. Sie findet darin sogar eine gewisse geschichtliche Bestätigung, was die Kompliziertheit der Thematik nur unterstreicht: Angesichts der unmenschlichen Auswirkungen der produktiven Beschäftigung von Kindern auf die Persönlichkeit der heranwachsenden wie der erwachsenen Arbeitskraft (siehe Marx' erschütternde Beschreibungen im "Kapital") wurden damals aus unterschiedlichen sozialen Kreisen - von philanthropischen Bourgeois über Vertreter der Intelligenz und der Kirche bis in die organisierte Arbeiterbewegung hinein - zahlreiche Forderungen nach Verbot der Kinderarbeit erhoben. Jahrzehntlang war die Durchsetzung eines solchen Verbots ein elementarer Bestandteil des gewerkschaftlichen Kampfes in den kapitalistischen Ländern. Auch

heute stellt diese Forderung noch vielerorts eine für die Arbeiterbewegung formulierte Tagesaufgabe dar. Diese Tatsachen scheinen mithin jenen recht zu geben, die aus humanistischen Grundpositionen heraus Kinderarbeit unter der Knute des Kapitals auch heute noch prinzipiell kritisieren.

Dennoch ergibt sich nicht nur ein Widerspruch zu dem in dieser Frage relativ einheitlichen Standpunkt in der marxistischen Pädagogik, sondern auch zu Marx' eigenen Aussagen zu dieser Problematik. In seinen Randglossen zum Gothaer Programm setzt sich Marx mit der Forderung des Verbots der Kinderarbeit auseinander. Sein erster Einwand dagegen: "Hier war absolut nötig, die Altersgrenze anzugeben."³⁾ Sein zweiter Einwand: "Allgemeines Verbot der Kinderarbeit ist unverträglich mit der Existenz der grossen Industrie und daher leerer frommer Wunsch."⁴⁾ Marx geht mit seinem dritten Einwand gegen ein solches Verbot bekanntlich noch weiter und charakterisiert dessen Durchführung - sofern überhaupt möglich - als "reaktionär, da, bei strenger Regelung der Arbeitszeit nach den verschiedenen Altersstufen und sonstigen Vorsichtsmaßnahmen zum Schutz der Kinder, frühzeitige Verbindung produktiver Arbeit mit Unterricht eines der mächtigsten Umwandlungsmittel der heutigen Gesellschaft ist."⁵⁾

Was sind die Beweggründe dafür, daß Marx gegen Vertreter aus den eigenen Reihen, trotz Kenntnis der akuten persönlichkeitsdeformierenden Auswirkungen des kapitalistischen Produktionsprozesses auf die heranwachsende Generation ein Verbot der Kinderarbeit für reaktionär hält, ja in der Verbindung von Arbeit und Unterricht gar "eines der mächtigsten Umwandlungsmittel" der kapitalistischen Gesellschaft sieht? Worin besteht der Zusammenhang zwischen einer solchen Wertschätzung der Rolle der Integration von Kindern und Jugendlichen in den kapitalistischen Produktionsprozeß einerseits und der gleichzeitigen Einschränkung dieser Rolle durch Kennzeichnung dieser Integration als "Umwandlung von Kinderblut in Kapital" oder "versteckten Kindermord" andererseits?⁶⁾ Welche Verallgemeinerungen ergeben sich daraus für Marx' Humanismuskonzeption? Wie erklärt sich die Tatsache, daß Marx der erwachsenen Arbeitergeneration als Hauptfeld ihrer revolutionären Selbsterziehung im Kapitalismus die revolutionäre Praxis - außerhalb des kapitalistischen Produktions-

prozesses, im Klassenkampf - zuweist, für die Erziehung des Arbeiternachwuchses dagegen die Verbindung von Arbeit und Unterricht als entscheidend erachtet?

In der Vielzahl der aus der Pädagogik hervorgegangenen Arbeiten zu Marx' Auffassungen über Arbeit und Erziehung sind die meisten dieser Fragen bislang noch nicht gestellt worden. Übermögliche Gründe für dieses Defizit hier zu reflektieren, ginge über Anliegen und Umfang des vorliegenden Beitrages hinaus, ist m.E. eine relevante wissenschaftliche Frage hinsichtlich einer offenbar objektiv bedingten Begrenztheit "nur-pädagogischen" Herangehens an Marx' Intentionen zu dieser Thematik. Die aufgeworfenen Fragen sind auch im folgenden nicht vollständig zu beantworten, zumal bereits an anderer Stelle ausführlicher dazu Stellung genommen werden konnte. ⁷⁾ In Erwiderung auf verschiedene Fehlinterpretationen seien jedoch noch einmal einige Aspekte hervorgehoben, die m.E. präzisere Schlußfolgerungen über die Diktion einer eventuell komplexeren Behandlung von Arbeit und Erziehung durch Marx im Buch über die Lohnarbeit resp. in den anderen geplanten Büchern zulassen.

Erstens. Wichtig für das Verständnis der erfragten Intentionen von Marx sind auch hier solche methodologischen Prämissen wie die Unterscheidung von stofflichem Inhalt und gesellschaftlicher Formbestimmtheit der Arbeit als Grundlage für eine differenziertere Analyse der Auswirkungen des Arbeits- und Verwertungsprozesses auf die (erwachsene und jugendliche) Arbeitskraft; die Methode der Abstraktion zur Untersuchung und zur Darstellung dieser widersprüchlichen Auswirkungen; die historische Betrachtungsweise, die in diesem Falle sowohl das Gewordensein der Kinderarbeit in der Industrie als auch die sich andeutenden Entwicklungsperspektiven mit berücksichtigen muß u.a.m. Es scheint, daß dies bei besagten Fehlinterpretationen doppelt übersehen wird: Einmal, indem man der Marxschen Herangehensweise nicht folgt, wenn er nach der Darstellung der verabscheuungswürdigen Form der Integration von Frauen- und Kinderarbeit in den Ausbeutungsprozeß im "Kapital" von dieser Form abstrahiert, um in der Teilnahme an der gesellschaftlichen Produktion (in Verbindung mit der Vermittlung von Bildung) den "Keim" für die wirkliche Emanzipation der Frau und für "die Erziehung der Zukunft"

jenseits des Hauswesens deutlich zu machen. Gerade darin besteht - u.a. - die Genialität von Marx: Er kann auf diese Weise zeigen, daß es nicht die Arbeit in der großen Industrie an sich ist, sondern daß es eben die spezifisch gesellschaftlichen Bedingungen der kapitalistischen Flusmacherei und der Konkurrenz auf der Basis des Privateigentums an Produktionsmitteln sind, welche die Entfaltung jener "Keime" behindern und deshalb zum Hauptgegenstand des Klassenkampfes gemacht werden müssen. Die Abstraktion von der gesellschaftlichen Formbestimmtheit verschiedener Dinge, Erscheinungen und Prozesse dient Marx stets dazu, deren rationalen Kern, d.h. ihre historische Notwendigkeit und künftige Höherentwicklung zu veranschaulichen und damit zugleich entscheidende Anknüpfungspunkte für die Ausgestaltung der verschiedenen Seiten des Sozialismus/Kommunismus zu fixieren. Als Beispiele sollen hier nur Marx' bekannte "doppelte" Einschätzungen der Maschinerie, der Rolle der Wissenschaften im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß oder der Leitung des Produktionsprozesses genannt werden. Der Sicht der Verwirklichung des "pädagogischen Erbes" von Karl Marx in unserer Gesellschaft ist auch jene Gewichtung des Allgemeingültigen in seinen Aussagen zur Verbindung von Arbeit, Bildung und Erziehung geschuldet, die Anlaß für die durchaus zutreffende philanthropische "Kritik" an den Marxisten ist, sie wären Verfechter der Kinderarbeit.

Das ist auch M. Zimmermann, allerdings nicht im Hinblick auf den Kapitalismus. Damit offenbart sie einen anderen methodologischen Grundmangel. Mit ihrer Formulierung der Überlagerung der Persönlichkeitsentwicklung durch das Knechtschaftsverhältnis folgt sie im Prinzip einem undialektischen Alles-oder-Nichts-Standpunkt. Entweder Deformierung der Persönlichkeit oder Formierung - eine derartige Entgegensetzung ist bei den Klassikern jedoch zu keiner Zeit nachzuweisen. Auch M. Zimmermann vermag dies nicht durchzustehen, wenn sie einräumt, daß "die Ökonomie der kapitalistischen Produktionsweise auch neue Bedürfnisse und Genüsse ..., auch neue Fähigkeiten und kulturelle Ansprüche" hervorbringt. ⁸⁾ Auf die Parallelität bzw. widersprüchliche Wechselwirkung von Formierung und Deformierung der Persönlichkeit der Arbeiter im Kapitalverhältnis machte Marx im Grunde schon

1844 aufmerksam, als er in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" über die Arbeiter schrieb: "... der Adel der Menschheit leuchtet uns aus den von der Arbeit verhärteten Gestalten entgegen".⁹⁾ Auch der junge Engels kam bereits in seinem Werk "Lege der arbeitenden Klasse in England" zu ähnlichen Urteilen. So schilderte er einen fünfmonatigen Streik englischer Grubenarbeiter, "der von der Seite der Unterdrückten mit einer Ausdauer, einem Mut, einer Intelligenz und Besonnenheit geführt wurde, die uns höchste Bewunderung abnötigen. Welch ein Grad von wahrhaft menschlicher Bildung, von Begeisterung und Charakterstärke setzt ein solcher Kampf bei ... 40 000 Männern voraus, die ... noch 1840 als durchaus roh und sittenlos geschildert werden."¹⁰⁾ D.h., diese Arbeiter sind, zumeist sogar von Kindesbeinen an, durch "die harte, aber stählende Schule der Arbeit" unter der Regie des Kapitals gegangen.¹¹⁾ Sie können dort also nicht nur den zunächst primären Deformierungsprozessen unterworfen sein, sondern müssen zugleich unter dieser Form auch jenen sekundären, diesen interiorisierten Antagonismus aber letztlich aufhebenden Prozeß der Entfaltung bestimmter Persönlichkeitsqualitäten durchlaufen.

Zweitens. Das Problem der Verbindung von Arbeit und Erziehung ist bei Marx und Engels eingebettet in ein übergreifendes, relativ geschlossenes Konzept der Selbstbefähigung der Arbeiterklasse zur Erfüllung ihrer historischen Mission. D.h., die Erziehung des Nachwuchses der Arbeiterklasse im besonderen und der jungen Generation im allgemeinen ist nur im Zusammenhang mit der Erziehung und Selbsterziehung der gesamten Arbeiterklasse zu betrachten. Kern dieser Selbsterziehung ist die schrittweise immer bewußtere Ausnutzung und Entfaltung der im kapitalistischen Produktionsprozeß zumeist spontan erworbenen kollektiven und persönlichkeitsrelevanten Potenzen der Arbeiterklasse in ihren politischen Organisationen und im Klassenkampf. Dabei geht Marx von der erwähnten Dialektik von Formierung und Deformierung der Persönlichkeit der Arbeiter aus. Neben den zum Teil extremen zerstörerischen Auswirkungen der industriellen Arbeit auf die Persönlichkeit existieren auch solche objektiv angelegten positiv wirkenden Faktoren wie: Disziplinierung des Arbeiters durch seine Einordnung in den objektiven Gang des Maschi-

nensystems, durch ökonomischen Druck und die insbesondere über den Stücklohn und die Konkurrenz unter den Arbeitern durchgesetzte Selbatantreibung und Selbstdisziplinierung der Arbeitskraft¹²⁾; die Vermittlung einer Reihe von praktischen Fertigkeiten und eines bestimmten Maßes an Bildung entsprechend der konkreten, stetig reproduzierten und sich mit der Kapitalakkumulation zugleich verändernden Arbeitsinhalte¹³⁾; eine gewisse Disponibilität und Mobilität der Arbeiter infolge Kapitalwanderung, Kapitalakkumulation, Krisenzyklen etc. und entsprechender Repulsion aus dem einen und Reintegration in einen anderen Arbeitsprozeß; ein gewisses Maß an Gemeinschaftsgeist und Solidarität, wesentlich bedingt durch den unmittelbar kooperativen Charakter der Arbeit in der großen Industrie, durch die vornehmlich klassenspezifische Art und Weise des Reproduktionsverhaltens sowie durch die zunehmende Einsicht in die gemeinsame Klassenlage; ein entsprechend der Vielfalt der Arbeitsinhalte, Traditionen, Umstände usw. auch differenziertes, aber dennoch tendenziell wachsendes Kulturniveau, das mit immer produktiveren Fähigkeiten, objektiv steigender Quantität und Qualität in der Reproduktion der Arbeitskraft, Erhöhung im Bildungsniveau u.a.m. gekoppelt ist.

Die meisten dieser Potenzen liegen jedoch, sofern sie sich lediglich im Produktionsprozeß zu realen Eigenschaften auf Seiten der Arbeiter profilieren, durchaus auch im Interesse des Kapitalisten, da sie den Arbeits- und Verwertungsprozeß für ihn flüssiger, mithin profitabler machen. Der Kapitalist versucht daher, seinen Einfluß auf die Werktätigen, einschließlich der jungen Generation, nicht nur über Religion, Bildungswesen, Massenmedien usw. zu realisieren, sondern er nutzt mehr oder weniger bewußt auch den Produktionsprozeß als Feld seiner Erziehung. Die Erziehungsklauseln innerhalb der Fabrikgesetzgebung im vorigen Jahrhundert setzten daher dem Kapital nicht nur gewisse Schranken in der Exploitation von Kinderarbeit. Sie erzwangen, wie Marx im "Kapital" feststellt, in den Werkstätten auch "Gleichförmigkeit, Regelmäßigkeit, Ordnung und Ökonomie"¹⁴⁾, die nach Ure gerade für die moderne Fabrik entscheidend waren und deren Durchsetzung auch entsprechende ökonomische Effekte brachte.¹⁵⁾

Aus all dem ergibt sich, daß die Erziehung resp. Selbsterziehung der Arbeiter, d.h. ihre Befähigung, die kapitalistische Produktionsweise zu überwinden, nicht primär im, sondern außerhalb des kapitalistischen Arbeitsprozesses durch ihre Aktivierung zum ökonomischen und insbesondere zum politischen Klassenkampf gegen die Bourgeoisie und ihren Staat ansetzen muß. Dabei kann und muß die Arbeiterpartei allerdings an jene Eigenschaften und Fähigkeiten anknüpfen, welche die Arbeitermassen im kapitalistischen Produktionsprozeß erworben haben. Lenin verdichtet dies später zu der Erkenntnis, daß der politische Klassenkampf und vor allem die Revolution schöpferische Eigenschaften bei den proletarischen Massen weckt ⁽¹⁶⁾; Eigenschaften wie Organisations-talent, Wissbegierde, Bewußtheit, Disziplin usw., die nicht an sich gegeben sind, sondern historisch "nur aus den materiellen Bedingungen der kapitalistischen Großproduktion" erwachsen. ⁽¹⁷⁾

Drittens. Wenn Marx die "frühzeitige Verbindung produktiver Arbeit mit Unterricht" zu einem "der mächtigsten Umwandlungsmittel" der kapitalistischen Gesellschaft zählt, dann steht m.E. dahinter die Überzeugung, daß sich die junge Generation das revolutionäre Wesen der Arbeiterklasse nicht ohne direkte Teilnahme am Produktionsprozeß aneignen kann. Bei Durchsetzung entsprechender Erziehungsklauseln und der geforderten Vorsichtsmaßregeln zum Schutz der Kinder wäre weitestgehend gewährleistet, daß in erster Linie die persönlichkeits- und kollektivfördernden Faktoren der produktiven Arbeit zur Wirkung gelangen und die Jugend damit schrittweise auf ein Niveau gehoben wird, daß den vorangegangenen Arbeitergenerationen unter wesentlich ungünstigeren Arbeits-, Lebens- und Entwicklungsbedingungen zu erreichen kaum möglich gewesen war.

Aus dieser Sicht ergibt sich, daß der Unterschied zwischen dem Hauptfeld der Erziehung der erwachsenen Arbeitergeneration, dem Klassenkampf, und dem Hauptfeld der Erziehung des Arbeiter Nachwuchses, die gesellschaftliche Produktion (in Verbindung mit Unterricht), nur ein scheinbarer ist. Letztlich geht es darum, daß sich die Jugend an der Seite der Produzenten erst einmal jene persönlichkeitsrelevanten Potenzen der Arbeit aneignet, über die die erwachsenen Arbeiter aufgrund ihrer "harten, aber stählenden Schule der Arbeit" schon mehr oder weniger verfügen.

Die wirklich revolutionäre Entfaltung dieser Potenzen findet selbstverständlich auch für die Jugend erst an der Seite der gegen das Kapital kämpfenden Arbeiter statt. Dabei muß das konsequente Eintreten für die stetige Verbesserung der Arbeits- und Lernbedingungen der jungen Generation ein fester Bestandteil dieses Kampfes sein, damit jene förderlichen Potenzen der Arbeit und des Unterrichts immer stärker zur Geltung gebracht und alle Hemmnisse für die Persönlichkeitsentwicklung weiter zurückgedrängt werden können. Nur so erklärt sich Marx' Position gegen ein Verbot von Kinderarbeit bei gleichzeitiger Orientierung der Arbeiterorganisationen auf eine stärkere Gewichtung ihres bildungspolitischen Kampfes.

Viertens. Dieser Position entgegen steht die Tatsache, daß, wie bereits angeführt, die Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Ländern größtenteils ein gesetzliches Verbot der Kinderarbeit durchgesetzt hat und in anderen Ländern noch darum gekämpft wird. Diese historische Entwicklung erfolgte erst nach Marx' Lebzeiten und hätte - in dieser Tragweite - in Marx' Buch über die Lohnarbeit wohl kaum behandelt werden können. Das wirft die Frage auf, ob die Marxsche Haltung gegen ein Verbot der Kinderarbeit unter den Bedingungen der Ausbeutung heute überhaupt noch aktuell ist bzw. welche Gründe es für diesen scheinbaren Widerspruch zwischen marxistischer Theorie und gegenwärtiger Praxis in diesem Punkt gibt.

Zunächst weist Marx selbst auf dieses Problem hin im Zusammenhang mit der Eroberung immer neuer Geschäftszweige durch die große Industrie. Er stellt u.a. fest: "Kinder im unreifsten Alter werden entfernt ... Die neuen Maschinenarbeiter sind ausschließlich Mädchen und junge Frauen. Mit Hilfe der mechanischen Kraft vernichten sie das Monopol der männlichen Arbeit in schwerem Werk und verjagen aus leichterem Massen alter Weiber und unreifer Kinder." ⁽¹⁸⁾ Daraus leiten sich zwei Schlussfolgerungen ab: Zum einen zeigt Marx zwei Tendenzen auf, die Entfernung kleiner Kinder aus der Produktion und die Integration älterer Kinder und Jugendlicher infolge des Einsatzes neuer Technik und Technologie. Zum anderen weist er damit auf einen kausalen Zusammenhang zwischen dem Entwicklungsstand der Produktionsinstrumente und notwendigen körperlichen und geistigen Mindestvoraus-

setzungen zur Beherrschung dieser Instrumente hin. (Deshalb betont Marx später auch immer wieder die genaue Festlegung der Altersgrenze, wenn es um ein Verbot der Kinderarbeit geht.) Diesen Zusammenhang vorausgesetzt ist weiter zu fragen, ob, wie häufig formuliert, der enorme Aufschwung in der Entwicklung der Produktivkräfte während der letzten 90 Jahre und die damit verbundene Niveausteigerung der einfachen Durchschnittsarbeit der eigentliche Hintergrund für die Zurückdrängung der Kinderarbeit aus der industriemäßigen Großproduktion ist?

Gewiß müßte eine Bestimmung der Altersgrenze für maschinelle Arbeit von Kindern heute etwas höher ansetzen als zu Marx' Zeiten. Aber selbst heute muß davon ausgegangen werden, daß der Prozeß der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion in Industrie und Landwirtschaft in der Breite noch sehr differenzierte Auswirkungen auf die Veränderung der Arbeitsinhalte hat. Wir finden hier als durchschnittliche Tendenz selbstverständlich ein Anwachsen des schöpferischen Gehalts der Arbeit, der höher qualifizierte Arbeit voraussetzt. ¹⁹⁾ Das ist zum einen eine Schranke für die Integration von Kindern und Jugendlichen in einen kontinuierlich ablaufenden, modernen Arbeitsprozeß. Andererseits ergäbe sich daraus die Chance für sie, bei entsprechender Anleitung, Kontrolle und Schutzvorkehrung über einfache mechanische oder handwerkliche Tätigkeiten hinaus an neuer Technik mit echten und zugleich hohen intellektuellen und charakterlichen Anforderungen konfrontiert und auf diese Weise für ihre künftige Berufstätigkeit vorbereitet und motiviert zu werden. Diese Erkenntnis veranlaßt übrigens in letzter Zeit immer mehr bürgerliche Pädagogen, Schultheoretiker usw., die Forderung nach produktiver Arbeit und polytechnischer Ausbildung der Schüler aus erzieherischen, berufsvorbereitenden und arbeitsmarktpolitischen Gründen wieder neu zu erheben. ²⁰⁾ Zugleich bringt die wissenschaftlich-technische Revolution, abgesehen davon, daß sie noch längst nicht auf ganzer Breite wirksam wird und noch längere Zeit alte Technik und Technologie neben neuer existieren werden, vorübergehend auch noch die Tendenz der Dequalifizierung von Tätigkeiten mit sich. Dazu gehören z.B. einfache Beschickungsarbeiten und Reparaturleistungen, mechanische Handarbeiten und Kontrolltätigkeiten u.a.m. Es wäre also nach wie vor

für den Kapitalisten von heute ökonomisch durchaus sinnvoll, Kinder und Jugendliche zur Produktion in solchen Tätigkeitsbereichen heranzuziehen u.a. auf diese Weise dem häufigen Problem der Überqualifikation entgegenwirkend und den Wert der Arbeitskraft senken. Abstrahiert von anderen Arbeitskräftereserven und solchen Einflußfaktoren wie geringer Mobilität und Disponibilität der Schüler wäre damals wie heute also genügend Verwendung für sie in der Hierarchie der verschiedenen Arbeiten im kapitalistischen Produktionsprozeß.

Mit dem Übergang des Kapitalismus in sein imperialistisches Stadium und weiter zum staatsmonopolistischen Kapitalismus verzichtete das Monopolkapital in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern dennoch zunehmend auf die Anwendung von Kinderarbeit, insbesondere in den Industriezentren, währenddessen sie in tangentialen Bereichen der gesellschaftlichen Produktion (Landwirtschaft, Handwerksbetriebe, Dienstleistungswesen usw.) weniger stark zurückging. Damit gab das Monopolkapital einerseits den drängenden Forderungen der Arbeiterbewegung nach und entschärfte so zugleich soziales Konfliktpotential, das durch die negativen Folgen der Kinderarbeit auf Kinder wie Erwachsene latent reproduziert worden war. Andererseits offenbarten die Bourgeoisie und ihr Staat u.a. auf diese Weise ihre gewachsenen Einflußmöglichkeiten und eine neue Flexibilität, den Wert der Ware Arbeitskraft auf anderen Wegen unter seinen Durchschnitt oder zumindest in Relation zum Produktenwert zu senken. Dazu zählen der verstärkte Einsatz von Wissenschaft und Technik zur Erhöhung des relativen Mehrwerts; die intensivere Ausbeutung insbesondere höher qualifizierter Arbeit; die Ausnutzung der industriellen Reservearmee, der Gast- und Leiharbeiter als Lohndrücker; die Umverteilung von Mehrwert und notwendigem Produkt über Monoplopreise, Geldwertpolitik, Subventionen, Steuerpolitik etc.; Kolonialpolitik; Produktionsverlagerung in Billiglohnländer usw. Dem kam das bis heute nachwirkende Selbstverständnis der meisten Gewerkschaften in den kapitalistischen Staaten entgegen, kollektiv vor allem für die Sicherung oder Anhebung des Wertes der Arbeitskraft zu kämpfen. ²¹⁾ Daher wurde die Kinderarbeit nicht nur wegen ihrer unmenschlichen Auswirkungen auf die junge Generation, sondern auch wegen ihrer permanenten Ten-

denz zur Unterböhlung der Lebenslage der gesamten Arbeiterschaft entschieden abgelehnt. Deshalb kommt Widerstand gegen die o.g. Ambitionen neuer bürgerlicher bzw. philantropischer Pädagogik z.B. in der ERD zur Wiedereinführung obligatorischer produktiver Arbeit auch aus den Reihen einzelner Gewerkschaftsvertreter. Die negativen Alltagserfahrungen mit Kinderarbeit unter der Regentschaft des Kapitals haben sich anscheinend über mehrere Arbeitergenerationen im Bewußtsein erhalten, sind aufgrund der fortexistierenden Ursachen noch derart tief verwurzelt und zugleich mit Elementen bürgerlicher Hervorhebung geistiger gegenüber körperlicher Arbeit verwoben, daß der Marxsche Weitblick für diese "Keime der Erziehung der Zukunft" hier nicht nachvollzogen werden konnte. Nicht zu unterschätzen ist außerdem der Umstand, daß eine staatlich organisierte Wiedereinführung erzieherisch wirksamer produktiver Arbeit für alle Schüler zunächst enormen gesellschaftlichen Aufwand erfordern würde, der angesichts ganz anderer Prioritäten vom kapitalistischen Staat oder vom Monopolkapital heutzutage kaum zu erwarten wäre. All das weist auf eine Aufgabe für die kommunistischen und anderen demokratischen Parteien dieser Länder im Hinblick auf die Ausarbeitung und Propagierung ihrer bildungspolitischen Alternativprogramme hin. Dabei geht es darum, die geschichtlichen Prozesse, die Marx im einzelnen nicht antizipieren konnte, mit Hilfe der marxistischen Methode unter bildungspolitischen Aspekten neu zu durchdenken und die allgemeingültigen Erkenntnisse der Klassiker unter Berücksichtigung der Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung, der Möglichkeiten der Gegenwart sowie der Anforderungen der Zukunft an die Bildung und Erziehung von heute in entsprechenden Konzeptionen zu konkretisieren.

Fünftens. Die Auffassungen von Marx und Engels über die Verbindung von Arbeit und Erziehung sind mithin nicht nur bedeutsam für den Kampf der Arbeiterklasse zur Überwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Sie bilden auch die methodologische Grundlage für ihr Verständnis von der "Erziehung der Zukunft". Die erwähnte Formulierung "Keim der Erziehung der Zukunft" schließt Marx' Überzeugung ein, daß die Einheit von Arbeit und Erziehung umfassend erst in der kommunistischen Gesellschaftsformation verwirklicht werden kann, daß die Verwirklichung dieser

Einheit gleichermaßen aber auch ein wesentlicher Faktor zu immer weiteren Ausprägung der Vorzüge des Sozialismus wie zur Überwindung noch entwicklungsbedingter Schranken sein kann. Grundlage dafür ist zunächst die Tatsache, daß für die ganze Gesellschaft die schnelle Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion zum Hauptfeld ihrer revolutionären Praxis wird. Damit gewinnt auch die Teilnahme der jungen Generation am Produktionsprozeß noch mehr an Bedeutung für ihre Erziehung wie für die Entwicklung der Gesellschaft. Das Ziel der Produktion, die immer bessere Befriedigung der materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse und hierin eingeschlossen die Persönlichkeitsentwicklung der Menschen, deckt sich im Prinzip mit dem Ziel der gesellschaftlichen Erziehung. Die Planmäßigkeit der Produktion im gesamtgesellschaftlichen Maßstab ist eine Voraussetzung dafür, die ökonomischen Erfordernisse der Produktion in Einklang mit den Erfordernissen für die Persönlichkeitsentwicklung der Produzenten zu bringen. Die Arbeiterklasse ist die führende Kraft der sozialistischen Gesellschaft und kann alle Möglichkeiten der ganzen Gesellschaft für die Erziehung und Bildung der jungen Generation und damit für die langfristige Entwicklung der Gesellschaft selbst mobilisieren. Engels spricht deshalb auch von einer "kommunistisch eingerichteten und erzogenen Gesellschaft". ²²⁾

Diese Grundlagen determinieren zugleich neue Möglichkeiten der Gesellschaft, durch die Verbindung von Arbeit, Bildung und Erziehung bereits in der niederen Phase der kommunistischen Gesellschaftsformation bestimmte Voraussetzungen des reifen Kommunismus zu schaffen. - Ein Gedanke der Klassiker, der in der Literatur m.E. zu wenig Beachtung gefunden hat. Die "knechtende Unterordnung der Individuen unter die Theilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit" ²³⁾, d.h. einseitige, wenig schöpferische und zum Teil noch gesundheits-schädigende Arbeiten, beschränkte "disposable time" (frei verfügbare Zeit), eine durch das Leistungsprinzip objektiv begrenzte Bedürfnisbefriedigung der Werktätigen u.ä.m. gehören noch zu dieser niederen Phase und sind dem gegebenen Entwicklungsstand der Produktivkräfte geschuldet. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus waren sich der daraus resultierenden Grenzen für eine allseitige Ausprägung der Persönlichkeit voll bewußt und schluß-

folgerten, daß dieses alte humanistische Menschheitsideal erst in der höheren, reifen Phase des Kommunismus voll verwirklicht werden kann. ²⁴⁾ Gleichwohl vermag eine wissenschaftlich angelegte Verbindung von Arbeit und Erziehung diese Schranken für alle, insbesondere aber für die Kinder und Jugendlichen zu relativieren. In fünf Punkten lassen sich Marx' Vorschläge dazu zusammenfassen:

- a) direkte, zeitlich genau eingegrenzte Teilnahme am gesellschaftlichen Produktionsprozeß und dabei planmäßiger Wechsel der verschiedenen bezahlten Arbeiten und anderer "Betätigungsweisen", die erstens dem Alter, der Konstitution und den Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen, zweitens den Erfordernissen für ihre weitere geistige, körperliche und charakterliche Entwicklung sowie drittens den gegebenen Möglichkeiten der Gesellschaft entsprechen;
- b) progressive Veränderung der Arbeitsinhalte und -bedingungen mittels Einführung neuer Technik und Technologie;
- c) systematische "geistige" Erziehung in Naturwissenschaften, Sprache, Literatur usw. im Rahmen der Schule;
- d) "polytechnische Ausbildung" zur stufenweisen Vorbereitung auf allmählich steigende Anforderungen im Arbeitsprozeß;
- e) "körperliche Erziehung" durch Gymnastik u.ä. (Engels zählt hier noch die "militärische Erziehung" hinzu).

In der Literatur werden übereinstimmende Positionen zu den Punkten b) bis e) bezogen. Lediglich Marx' Forderung nach direkter und regelmäßiger Teilnahme der jungen Generation am gesellschaftlichen Produktionsprozeß an der Seite der Arbeiter wird von einigen Autoren aus den Reihen der Pädagogik m.E. mißverstanden, wenn sie diese Forderung von Marx quasi schon in der Durchsetzung der polytechnischen Ausbildung realisiert sehen. Es wurde bereits an anderer Stelle die hinter dieser Position stehende Verkürzung der objektiven Rolle der produktiven Arbeit und die damit verbundene Überhöhung der Rolle der polytechnischen Ausbildung kritisiert und versucht deutlich zu machen, daß damit gerade ein Schlüsselproblem des Marxschen Erziehungskonzepts fahrlässig gedacht wird. ²⁵⁾ Dennoch sei noch einmal ausdrücklich auf diese Unterscheidung von Marx hingewiesen.

Alles in allem: Realen Humanismus gegenüber der sozialen Gruppe der Kinder und Jugendlichen durchzusetzen, bedeutet aus marxistischer Sicht weder, ihnen Anstrengungen, Mühen des Alltags und gesellschaftliche Verpflichtungen zu ersparen, noch sie von grundlegenden gesellschaftlichen Problemen fernzuhalten. Im Gegenteil, ihre schrittweise Einbeziehung in zentrale Bereiche des gesellschaftlichen Lebens wie in die Produktion und ins politische Leben, also Einbeziehung bei der Lösung herangereifter gesellschaftlicher Aufgaben, sind Prämissen der Marxschen Humanismuskonzeption. Auf diese Weise wird der jungen Generation ermöglicht, sich neben dem Erwerb notwendiger Kenntnisse und Fertigkeiten spezifische gesellschaftliche (Klassen-)Normen, Verhaltensweisen und Gewohnheiten anzueignen sowie prägende soziale Erfahrungen zu sammeln. Daß diese im Sinne des sozialen Fortschritts zur Wirkung gelangen, hat die Sicherung eines entsprechenden Einflusses der Arbeiterklasse auf diesen Aneignungsprozeß zur Voraussetzung. Die junge Generation ist nicht allein in der Lage, sich die dafür notwendigen Bedingungen im gesellschaftlichen Maßstab wie im einzelnen zu schaffen. Hierbei ist sie stets auf die vorangegangene Generation angewiesen. ²⁶⁾ Die gesellschaftlichen Bedingungen für eine zukunftsträchtige Erziehung der Kinder und Jugendlichen sind im Sozialismus mit der Macht der Arbeiter und Bauern und ihres Staates - eine wissenschaftliche Erziehungskonzeption vorausgesetzt - prinzipiell gegeben. Unter kapitalistischen Bedingungen ist der Einfluß der Arbeiterklasse vom Kräfteverhältnis zwischen den beiden Hauptklassen abhängig, das sich seinerseits u.a. auch im Stand der klassenmäßigen Erziehung insbesondere des Nachwuchses der Arbeiterklasse widerspiegelt. Humanismus in diesem Umfeld bedeutet erstens, daß sich die Arbeiterklasse zunächst selbst größeren Einfluß auf alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und mehr Spielraum für ihre eigene Profilierung erkämpft und dabei mit allen potentiellen Verbündeten zusammenwirkt; zweitens, daß sie solche, vom Kapital gezeugten Entwicklungen wie Frauen- und Kinderarbeit in der großen Industrie wegen ihrer unmenschlichen Auswüchse nicht generell negiert, sondern alles versucht, die darin keimhaft enthaltenen Potenzen für die Persönlichkeitsentwicklung und für die weitere Formierung der Arbeiterklasse zur

"Klasse für sich", d.h. für den Kampf gegen die Bourgeoisie zur Entfaltung zu bringen. Der erste Schritt dazu ist, adäquate Arbeits-, Lebens- und Lernbedingungen durchzusetzen. Drittens muß die schrittweise Veränderung der sozialen Verhältnisse - und damit der Bedingungen der Erziehung - durch demokratische Bewegungen, in der revolutionären Praxis von der heranwachsenden Generation aktiv mitgetragen werden, wenn die Dialektik von der Veränderung der Umstände und der Selbstveränderung für sie zum Tragen kommen soll.

ANMERKUNGEN

- 1) Eine Anschauung über diesen Umfang vermittelt die noch sehr unvollständige, zweibändige Chrestomatie "Karl Marx/Friedrich Engels: über Pädagogik und Bildungspolitik. Berlin 1976".
- 2) Siehe Marion Zimmermann: Die Genesis des Buchs von der Lohnarbeit. Ein Beitrag zur Erforschung des sechsgliedrigen Aufbauplans von Marx' ökonomischem Hauptwerk. Diss. B, Halle 1987, S. 87-89, 98, 132, 134/135, 186.
- 3) MEGA(2) I/25, S. 24.
- 4) Ebenda.
- 5) Ebenda, S. 25 (Hervorhebung U. S.).
- 6) Siehe MEGA(2) II/5, S. 213, 327.
- 7) Siehe Uwe Sauermann: Zu den Auffassungen von Karl Marx über Arbeit und Persönlichkeit - ihre reife Fassung im "Kapital" sowie Aspekte ihrer Entwicklung von 1841-1858. Diss. Halle 1984, S. 22, 52-57, 164-177. - Siehe auch ders.: Der Begriff der "revolutionären Praxis" und das Verhältnis von Arbeit und Erziehung in den Auffassungen von Karl Marx. In: Schriftenreihe Offiziershochschule der Landstreitkräfte "Ernst Thälmann", Heft 34/1985, S. 91-101. - Siehe auch Ekkehard Sauermann: Revolutionäre Erziehung und revolutionäre Bewegung. Berlin 1985, S. 151-162, 291-309.
- 8) Marion Zimmermann: Die Genesis ... A.a.O., S. 98.
- 9) MEGA(2) I/2, S. 289.
- 10) MEW, Bd. 2, S. 470.
- 11) Ebenda, S. 38.
- 12) Siehe MEGA(2) II/5, S. 348/349.
- 13) Siehe ebenda, S. 399/400 (siehe auch hier FN 308 und 309).
- 14) Ebenda, S. 408.
- 15) Siehe ebenda, S. 348/349, 390/391.
- 16) Siehe W. I. Lenin: Werke, Bd. 26, S. 408.
- 17) Siehe W. I. Lenin: Werke, Bd. 29, S. 411.

18) MEGA(2) II/5, S. 386.

- 19) Siehe z.B. Sonja Yanez: Auswirkungen der kapitalistischen Anwendung der Mikroelektronik auf Beschäftigung und Qualifikation der Lohnarbeiter im Handel und Bankwesen der BRD. In: Wissenschaftlich-technischer Fortschritt, Arbeiterklasse und Gewerkschaften im heutigen Kapitalismus. Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED. Thematische Information und Dokumentation. Reihe B, Heft 48. Berlin 1985, S. 22, 28/29, 117-121. - Siehe auch Horat Veith: Einleitendes Referat. In: Ebenda, S. 40/41.
- 20) Siehe z.B. Günter Groth: Arbeitslehre - Fachdidaktik zwischen Bildungspolitik und Pädagogik. Kronberg 1977. - Ders.: Die pädagogische Dimension im Werk von Karl Marx. Luchterhand, Neuwied und Berlin 1978. - Gerhard Himmelmann: Arbeit und Allgemeinbildung. Was heißt "Arbeitsorientierung" in der Arbeitslehre? In: Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit. Zeitschrift für Pädagogik, 19. Beiheft. Weinheim und Basel 1985.
- 21) Siehe Autorenkollektiv: Marxistische Gewerkschaftstheorie. Eine Einführung. Westberlin 1976, S. 7, 46/47.
- 22) MEW, Bd. 32, S. 21.
- 23) MEGA(2) I/25, S. 15.
- 24) Siehe ebenda.
- 25) Siehe Uwe Sauermann: Zu den Auffassungen von Karl Marx über Arbeit und Persönlichkeit ... A.a.O., S. 167-173. - Ders.: Der Begriff der "revolutionären Praxis" ... A.a.O., S. 99/100.
- 26) Siehe z.B. MEW, Bd. 3, S. 38, 45.